

## Ivo Ritzer, Marcus Stiglegger: **Global Bodies. Mediale Repräsentationen des Körpers**

Berlin: Bertz + Fischer 2011 (Medien/Kultur, Bd. 5), 340 S., ISBN 978-3-86505-395-4, € 25,-

Körperdiskurse sind en vogue und vielgestaltig. Sinnvoll ist die Analyse dieses fungibel gewordenen Raums nur dann, wenn sich „die Gesamtperspektive aus ihren einzelnen Subidentitäten ableiten“ lässt, also „das Konfliktpotenzial zwischen einem generellen Repräsentationsbegriff und spezifischen Konventionen“ betrachtet wird. Die Herausgeber der Essaysammlung *Global Bodies – Mediale Repräsentationen des Körpers* nähern sich dem zunehmend ins Abstrakte projizierten und damit schwer greifbar gewordenen Gegenstand des Körpers bewusst multiperspektivisch. Ivo Ritzer und Marcus Stiglegger optieren dabei für einen triadischen Aufbau, um den Körperdiskursen möglichst flächendeckend Herr zu werden. Folglich findet der Leser unter dem Untertitel *Medien / Körper – Körper / Medien* eine Essaysammlung, die die Themenkomplexe Körperbild, Haptik, Digitalität und Simulation umkreist. Hier werden einerseits die Mediatisierung des Körpers und andererseits die Körperlichkeit der medialen Repräsentation selbst diskutiert.

Unter „Gendered Bodies“ werden die genderspezifischen Perspektiven und Bedeutungsebenen von Schockern wie *Inside* (2004) oder *[REC]* (2007) diskutiert und Geschlechterkämpfe pornografischer Natur im narrativen Spielfilm untersucht. Die verstörenden Aspekte des unvollständigen Körpers werden

analysiert, die grauenvolle Wirkung von Verstümmelungen, Metamorphosen und augmentierten Erweiterungen ins Monströse exzessiv zelebriert. Eine neue Lust an der deformierten, abnormen Körperlichkeit scheint aufzuflammen, ein beinahe kathartisches Interesse an den denkbaren Möglichkeiten korporaler Destruktion und Auflösung konstatiert und analysiert. Simultan mit dem Verschwinden des Körpers geht scheinbar die unaufhaltsame Destruktion des Körpers in den Bilderwelten, den Medien einher, als seien die drastischen Entkörperlichungsszenarien gleichsam letzter Aufschrei vor der Auslöschung und „Beelzebubastreibung“ zugleich.

Der letzte Sektor der Trias ist „Inter / Cultural Bodies“ betitelt und beleuchtet Inszenierung und Transgression des Körpers, vor allem im Kinofilm. Beispielfhaft wird dem „mythischen Körper“ in Nicolas Winding Refns *Valhalla Rising* (2009) nachgespürt und angesichts alternder Actionikonen Hollywoods, die jenseits des Rentenalters noch die Fäuste und Waffen sprechen lassen, die Frage aufgeworfen: „Are they expendable?“

Kein anderes Genre als der Horrorfilm inszeniert Körperlichkeit in allen denkbaren Facetten und dekliniert sämtliche denkbaren normativen und morphologischen Grenzüberschreitungen durch. Folgerichtig fokussiert

die Essaysammlung stark auf den zeitgenössischen Horrorfilm als Interpretationsfolie seiner Körperreflexionen. Vor allem konzentriert er sich auf den ergiebigen Sektor des sogenannten *body horror*, manchmal auch *visceral horror* genannt. Der Schrecken ergibt sich hier stets aus dem Körper und die ihm innerhalb der Narration zugefügten Metamorphosen, Verwundungen, Verstümmelungen und Transformationen. Namentlich genannt seien in diesem Diskurs der spanische Mockumentary-Schocker *[REC]*, der französische Verstörer *Martyrs* (2008) und der durchaus körperliche Psycho-Thriller *Black Swan* (2010).

Einer der herausragenden Beiträge des ersten Themenblocks ist aus Rezensentensicht der Beitrag „Der groteske Körper im Zeichen intermodaler Filmerfahrung“. In diesem Text wird „Körpermetaphern“ in den Filmen David Cronenbergs nachgespürt. Cronenberg gilt als Begründer des *body horrors* und deklinierte in seinem Frühwerk diverse Facetten entgrenzter, mutierter und perversierter Körper aus. Stets war die abjekte Körperlichkeit untrennbar mit animalischer Sexualität gekoppelt. Cronenbergs Werk ist hoch ergiebig für die gewählte Themenstellung, und die Autorin versteht es, die vielgestaltigen motivischen Ausprägungen sinnvoll zu verdichten. Dabei fokussiert sie auf zwei ikonische Filme aus dem Cronenbergschen Schaffen, den Kultfilm *Videodrome* (1983) und das *Matrix*-Pendant *eXistenZ* (1999). Diese Stoffauswahl ist insofern erstaunlich, als dass die Werke nach der eigentlichen „body horror“ Phase Cronen-

bergs entstanden. Die Autorin rekurriert auf den von Walter Benjamin in dessen berühmtem Kunstwerkessay entwickelten Innervationsbegriff, bei dem das menschliche Zentralnervensystem und das Medium Film einander innervieren. Diese Wirkprinzipien versucht sie in den gewählten Filmbeispielen nachzuweisen, wobei gleichzeitig der *groteske Körper* als Lesart der Cronenbergschen Körpertransgressionen benutzt wird. Zu *Videodrome* werden vor allem die grenzüberschreitenden und körperinvasiven Qualitäten der Medien herausgearbeitet, während sich bei *eXistenZ* der Fokus sehr auf die Metaphorik der körperlichen Augmentationen der Spieler verschiebt.

Der letzte Beitrag mit dem programmatischen Titel „Are they expandable?“ hat insofern besonderen Nachhall, als er viele der Hauptdiskurse des Buches aufgreift und thematisiert. So dass vom Poststrukturalismus behauptete Verschwinden des Körpers, der in einer zunehmend medialisierten und technisierten Welt nur noch lästige biologische Altlast zu sein scheint. Ausgerechnet am Beispiel des Actionfilms, einer der Paradisziplinen maskuliner Körperlichkeit, diskutiert der Autor und Herausgeber Ivo Ritzer nun die Bedingungen des vermeintlichen Verschwindens des Körpers. Interessant ist die Bezugnahme auf den alternden Körper, der von den wenigen verbleibenden Actionikonen der 70er und 80er Jahre vor allem in den letzten Jahren mit enormem Erfolg in kinematische Energie versetzt wurde. Dabei leistet scheinbar die Fehlbarkeit des Körpers, sein Alterungsprozess, dem kinematischen Verschwinden Vorschub. Der Autor arbeitet eine Gegenläufigkeit

der Körperlichkeit im zeitgenössischen Aktionskino heraus, die einerseits von der Dominanz des smarten, aber kaum mehr der Kategorie des „masculine primitive“ zurechenbaren Männlichkeitstypus ausgeht, andererseits das Aufbäumen der ‚alten Helden‘ in den Fokus rückt. Sylvester Stallone, der Archetyp des von Ritzer als *Hard Body* bezeichneten Körperbildes, wird dabei mit Tom Cruise, der in *Mission Impossible* (1996) seinen Körper zum Verschwinden bringen muss, kontrastiert. Vielgestaltig werden die Inszenierungskniffe der Körperlichkeit sowie die damit verbundenen sozialen Rollenmodelle bis hin zu einem neuen, virilen Alterungskonzept ausdifferenziert. Die alten Actionikonen haben eben kein Vakuum hinterlassen; im Gegenteil hat sich eine neue Generation hungriger, transformationswilliger Schauspieler aufgemacht, jede Form von Körperlichkeit annehmen zu können, die die Rolle von ihnen verlangt.

Zusammengefasst bietet die vorliegende Veröffentlichung *Global*

*Bodies* den bereits im Titel verheißenen 360°-Blick auf die Körperlichkeit des Menschen im Horizont der aktuellen medialen Umwälzungen. Die Augmentation des Menschen durch mediale Technik, die Aspekte seiner korporalen Modellierung sowie die damit verbundenen Dispositive werden weitgehend nachvollziehbar und stimmig entwickelt. Allenfalls wünschenswert wäre eine tiefere und konkretere Bezugnahme auf die realiter möglichen und bereits existierenden technischen Einwirkungen auf den Körper. Genannt seien hier vor allem die Fortschritte in Robotik, Augmentation und Prothetik. Und wer an manchen Stellen die Relevanz der Befunde in Frage stellt, dem sei in Erinnerung gerufen, dass er selbst einen Körper besitzt, der in irgendeiner Form Teil der beschriebenen Modellierungsprozesse ist – garantiert, dank der wahrhaft multiperspektivischen Ausrichtung des Buches.

Johannes Lierfeld (Köln)